

Vorstellung der Ergebnisse der KIS-Arbeitsgruppe für das Usinger Land
am 9.9.2020 im Gemeindezentrum St. Marien – Neu-Anspach

Pastorale Ziele

Ob wir es wollen oder nicht, wir müssen auf unsere Gegenwart hier im Usinger Land schauen. – Müssen all die zu erwartenden Entwicklungen, die am Anfang der Präsentation schon deutlich gemacht wurden – und die sich offenbar durch die Corona-Pandemie eher noch verschlechtert zu haben scheinen in den Blick nehmen. Und wir haben uns zu fragen, wie wir unter den veränderten Bedingungen auch 2030 noch im Usinger Land als katholische Kirche erlebbar sein wollen, ja mehr noch als lebendige, ernstzunehmende Größe im gesellschaftlichen Zusammenleben unserer Region wahrgenommen werden können. Wie können wir also Jesu Auftrag „*geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern – tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes – und lehrt sie alles zu befolgen, was ich ihnen geboten habe. Seid gewiss: ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.*“ (Mt 28,19f) mit Leben erfüllen und nach Jesu Beispiel für die Menschen im Usinger Land da sein?!

(Nicht im vorgetragenen Text: bei allen Fragen nach pastoraler Planung haben wir uns – meiner Meinung nach – stets und vor allem andern an den Auftrag Jesu im Neuen Testament zu orientieren und ihn umzusetzen! Die Evangelien legen eine Fülle an Handlungsaufträgen nahe, die am jeweiligen Ort mit jeweils anderem Schwerpunkt verwirklicht werden sollten, wozu allerdings Menschen nötig wären, die diesen Weg auch gehen wollen! Die Apostelgeschichte und die Briefe der Apostel zeigen uns weitere Handlungsfelder! Alle immer wieder eingeforderten Pastoralstrategien haben eigentlich nur dieser Prämisse zum Erfolg zu verhelfen!)

Bitte erlauben Sie mir die beiden Begriffe „Gottesnähe“ und „Menschennähe“ (die Sie auch im Pastoralkonzept des Bistums Passau erläutert finden) heute noch einmal aufzugreifen, auch wenn einige von Ihnen schon deutlich gemacht haben, dass ich Ihnen damit auf den Geist gehe.

Wie die KIS-Beratungen, so halte ich auch unser Mühen um „Gottesnähe“ und „Menschennähe“ schon jetzt für dringend geboten, um nicht noch mehr Gemeindemitglieder zu verlieren – oder für sie neu attraktiv zu werden!

Mir jedenfalls ist in der Corona-Pandemie und allen den darin notwendig gewordenen Abstandsregelungen und dem Aussetzen der Gottesdienste deutlich geworden – und es zeigt sich jetzt auch jetzt noch nicht minder stark –

- dass vielen Menschen die Beziehung zueinander fehlt (im Lock down bei Seniorenheimen und Krankenhäusern überdeutlich!)
- und wenn ich die seit Mai wieder stattfindenden Heiligen Messen sehe, und sehe welche Menschen zum „Mittel- und Höhepunkt unseres Glaubens“ am Wochenende kommen, beziehungsweise wer – über die eigentliche Risikogruppe hinaus – nicht mehr kommt, dann scheint mir auch die Gottesnähe und Christusbeziehung wirklich lohnend und notwendig in den Blick zu nehmen. Und es gilt, neue Formen, die sich bei den Gemeindemitgliedern

inzwischen entwickelt haben oder sich noch entwickeln müssten, wie auch eine Vertiefung der Christusbeziehung in den Eucharistiefeiern selbst (vielleicht durch mehr Zeit um auf Gottes Wort zu hören und dann miteinander zu teilen, wie es mich berührt hat) zu bedenken.

- und es gilt, Menschen bewusst wahrzunehmen, die zwar zu unserer Gemeinde gehören, aber eigentlich nicht (oder höchst selten) unsere Gottesdienste besuchen. Menschen, die vielleicht in dem Lebensabschnitt den sie gerade durchleben, andere Angebote an Feier und Begleitung und Gottes Nähe brauchen (als wir sie anbieten). Menschen, die zur Zeit eher ohne uns als für sie hilfreiches Ziel, auf der Suche sind, nach dem, was der Seele Nahrung und dem Leben Halt geben kann.

► **Für wen sind wir da?** – das ist unsere Frage auch im Pfarrgemeinderat und in der Lenkungsgruppe ‚Kirchenentwicklung‘ ja nun schon einige Jahre.

Die *Sozialraumerhebung* – Frau Ludwig-Hartmann als neues Mitglied im jetzt „multiprofessionellen Pastoralteam“; – die *Umfrageaktion* in der Pfarrei mit verschiedenen Nachtreffen (mit ermutigenden Begegnungen und großen Enttäuschungen), sie stellen uns vor die Frage: *wie können wir 2030 als Kirche einladendes Ziel für Menschen im Usinger Land sein.* – (Und nicht dann ausschließlich damit beschäftigt, Gelder zum Erhalt von Gebäuden zu beschaffen, die offenbar immer weniger genutzt werden, aber nun mal da sind, und wo dann Seelsorge wohl nur noch am Rande möglich ist.)

Welche Räume brauchen wir wo – und welche waren früher einmal wichtig und nötig, erleben aber zurzeit wenig Lebendigkeit – auch vor Corona schon!

Wie leben wir 2030 einladend, neugierigmachend für andere Menschen „Gottesnähe“, die uns ja in Taufe und Firmung geschenkt ist und uns zum Handeln ermuntert – und „Menschennähe“ hier im Usinger Land untereinander?

Paul Lawatsch